

Elisabeth, Kaiserin von Rußland.

Rußland hatte wenig Ursache, sich der Revolution zu erfreuen, durch die Elisabeth auf den Thron war erhoben worden. Schrecklich wurde die Nation in ihren Erwartungen von den Talenten der Tochter Peter des Großen getäuscht. An körperlichen Vorzügen fehlte es ihr freilich nicht, sie war eine schöne Kaiserin. Aber ihre persönlichen Reize wurden durch innern Gehalt auf keine Weise unterstützt. Von allen Vorzügen, die ein Frauenzimmer veredeln, hatte sie keinen; wohl aber die Fehler beider Geschlechter. Ihren Umgang mit den Männern mußten selbst weniger strenge Sittensrichter ansößig finden. Ohne nur irgend auf liebenswürdige Eigenschaften des Verstandes und Herzens zu sehen, war körperliche Schönheit der einzige Bestimmungsgrund bei der Wahl ihrer Lieblinge. Dabei war sie dem Trunke ergeben, und aus diesen beiden Lastern entstand eine Zügellosigkeit der Sitten, welche die unanständigsten Ausstritte herbeiführte. Ein unaufhörliches Spiel verwüstender Leidenschaften bestärkte und erschloßte ihre Nerven und stumpfte ihre Geisteskräfte gänzlich ab. Nach und nach wurde diese Monarchin so unempfänglich für Alles, was außer ihren Neigungen lag, so sorglos in Regierungsgeschäften und so träge, daß man sie nur mit der größten Mühe zu der kleinsten Beschäftigung, nämlich zu der Unterschrift der Befehle, brachte, die zwar in ihrem Namen ausgefertigt wurden, deren Inhalt sie aber nie las und selten zu wissen verlangte. Selbst Höflichkeitsbriefe an die größten Fürsten von Europa wurden mit gleicher Nachlässigkeit behandelt. So z. B. konnte man sie erst nach drei Jahren vermindern, die Antwort auf einen Brief König Ludwig's XV. von Frankreich zu unterschreiben, in welchem dieser Monarch ihr die Geburt eines Prinzen anzeigte.

Unter keiner Regierung in Rußland gab es so viel gemeine und so ganz verworfene Günstlinge, die schlechterdings auf keinen Vorzug der Seele Anspruch machen konnten, als unter dieser Kaiserin. An ihrem Hofe wimmelte es von Bauern, Stallknechten, Kutschern, Soldaten und Bedienten, die zwar ihrer eingeschränkten Fähigkeiten wegen sich nicht in Staatsämtern anstellen ließen, aber doch ansehnliche Hofchargen bekleideten,